

**Le tabac, c'est tabou!**

En 2006, le nombre de fumeurs et de fumeuses a encore diminué par rapport à l'année précédente. C'est ce qu'il ressort d'une étude de l'institut de sondage TNS-Ilres effectuée auprès de 3.514 personnes à partir de 15 ans. Pour la directrice de la Fondation luxembourgeoise contre le cancer, Marie-Paule Prost-Heinisch, c'est le résultat de la prise de conscience croissante de la population que "l'addiction à la nicotine constitue un réel problème sociétal". En effet, la part des fumeurs a rétréci en passant d'un tiers de la population en 2003 à un quart en 2006. Une fois n'est pas coutume, les hommes sont meilleurs élèves que leurs congénères féminines. Si ces premiers fument toujours plus, leur part a baissé de trois pour cent de 2005 à 2006, contre seulement un pour cent chez les femmes. Cette réticence féminine s'expliquerait par la peur d'une prise de poids consécutive à l'abandon de la cigarette. Mais la fondation veut amplifier la guerre contre le tabac. Afin d'atteindre de meilleurs résultats, Prost-Heinisch préconise une simplification radicale de la loi qui étendrait l'interdiction aux bars et aux discothèques ainsi qu'une hausse substantielle du prix des cigarettes. La lutte contre le tabac s'annonce être sans pitié. A chacun ses problèmes sociétaux.

**Zweiter Allokationsplan wird überarbeitet**

Bis April soll sie vorliegen, die zweite Stellungnahme aus Brüssel zum zweiten Allokationsplan für CO<sub>2</sub>-Emissionen. Luxemburg hatte für die Industrie 3,9 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> angefragt, Brüssel hatte jedoch nur 2,7 Millionen Tonnen genehmigt. Zu der von Lucien Lux angedrohten Klage vor dem Europäischen Gerichtshof wird es jedoch nicht kommen. Die Verhandlungen mit der Kommission laufen in die richtige Richtung, so Lux am Mittwoch auf einer Pressekonferenz. Demnach sollen die 2,7 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> nun nur für die bestehenden Anlagen gelten. Für neue Installationen bekommt Luxemburg eine Reserve zugestanden - die, "selon les besoins" festgelegt wird. Zudem werden drei Walzstraßen aus dem Plan herausgenommen. Da der Multiplikationsfaktor für die Quoten der restlichen Betriebe derselbe bleibe, so Lux, werde sich dies positiv für sie auswirken. Den neuesten Schätzungen war überdies der erste Plan eher großzügig bemessen: Die 15 Industrieanlagen würden bis Ende 2007 aller Voraussicht nach 1,2 Millionen Tonnen weniger CO<sub>2</sub> verbrauchen, als im Plan vorgesehen. Dies sei als Rücklage für kommende Jahre zu sehen, betonte Lucien Lux, der ebenfalls auf erneuerbare Energien setzt: Bis 2020 könnte seiner Vorstellung nach in Luxemburg zehn Prozent der Energie aus solchen Quellen stammen. Heute sind es 3,8 Prozent.

**Autofestival: wieder ein Jahr verloren**

Nach ersten Einschätzungen war das diesjährige Autofestival "ein gutes Jahr". Gut für Autohändler und Wirtschaft, also schlecht für Umwelt und Klima. Die KundInnen hätten sich mehr als in den Vorjahren für die Verbrauchswerte interessiert, berichten Verkäufer. Dennoch seien viele PS-starke Wagen und nur wenige Ökoautos verkauft worden. 2006 hatte die woxx Umweltminister Lucien Lux vorgeworfen, die Gelegenheit versäumt zu haben, auf die Kaufentscheidungen beim Autofestival einzuwirken. Ein Jahr später ergibt sich das gleiche Bild. Zwar hat die Regierungen die Treibstoffsteuern leicht und die Autosteuer kräftig angehoben. Doch die Festivalperiode, während der ein guter Teil der Kaufentscheidungen für Neuwagen getroffen werden, wurde nicht zur Sensibilisierung genutzt. Lux stellte zwar für die kommenden Jahre eine weitere Erhöhung der Autosteuer in Aussicht. Doch sein politischer Mut dürfte mit dem Näherrücken der Wahlen 2009 noch weiter dahinschmelzen. Auch aus Brüssel sind keine Impulse zu erwarten, denn die EU-Kommission hat diese Woche ihren Vorschlag für strenge Abgasnormen aufgegeben. Die fetten Jahre der Autobranche sind noch nicht vorbei.

*Marcelle Walch,  
Leiterin von SOS Détresse  
über die Prophylaxearbeit  
gegen den Suizid und  
die fehlende Betreuung durch  
frei praktizierende  
Therapeuten.*

(Foto: Christian Walerich)

**SUIZID-PRÄVENTION**

# "Nahestehende reagieren oft hilflos"

**woxx: In Deutschland kommen zunehmend ältere Leute in den Suizidstatistiken vor. Wie sieht es in Luxemburg aus?**

**Marcelle Walch:** Im Moment kann ich keine genauen Informationen über Alter oder Geschlecht der Betroffenen geben. Insgesamt sind die Suizidraten in Luxemburg gestiegen, jedoch ist auch die Bevölkerungszahl in die Höhe gegangen. Die Tatsache, dass in den vergangenen dreißig Jahren das soziale Netz vom Staat durch Institutionen verstärkt wurde, die sich um Prävention kümmern, hatte sicherlich einen Einfluss auf die Suizidzahlen. Auch ist die Problematik "Suizid" in den letzten Jahren häufiger thematisiert geworden.

**Welche Ursachen können zu einem Selbstmord führen?**

Da kann ich nur aus eigener Erfahrung als Psychologin reden. Der Suizid ist immer Ausdruck einer ganz prekären Situation. Ein Mensch befindet sich in einer Lebenskrise, in der alles in Frage gestellt wird. Wichtig ist das Verständnis, dass Suizid keine Krankheit ist. Jeder Mensch kann in eine Krise kommen und entsprechend der Hilfe, die er bekommt, in dieser Krise eine positive Wende vollziehen. Wenn er aber nicht die angemessene Hilfe bekommt oder diese nicht akzeptiert, dann kann es zur Eskalation kommen, die manchmal tödlich endet. Besonders betroffen sind auch Risikogruppen. Dazu gehören beispielsweise Menschen, die alkohol- oder drogensüchtig sind, die schwere Depressionen haben oder einsam sind. Umbruchsituationen im Leben, etwa der Verlust des Arbeitsplatzes oder eine schlimme Erkrankung, können ebenfalls gefährdend wirken.

**Inwiefern können sich die Ursachen für Suizid bereits in der Kindheit herausbilden?**

Der soziale Druck, leistungsorientiert und erfolgreich zu sein, beginnt heutzutage früher und ist stärker. Und das nicht nur in der Schule, auch in der

Freizeit. Auch die Eltern fürchten zunehmend, ihre Kinder könnten den gesellschaftlichen Anforderungen nicht gerecht werden. Dadurch reagieren sie teilweise weniger gelassen auf die Eigenarten ihres Kindes. Als Psychologin beobachte ich, dass manchmal vergessen wird, was ein Kind braucht und dass unsere Wertvorstellungen zu sehr an Leistung und Status orientiert sind. Wenn ein Kind nicht frühzeitig spürt, dass es verlässliche Bezugspersonen hat, dann entwickelt es womöglich eine Haltung, in der es keine Hilfe mehr erwartet. Damit schwindet auch die Hoffnung, dass Probleme im Verbund mit anderen gelöst werden können. Dagegen erleichtert es die positive Erfahrung familiärer Bindungen im späteren Leben psychisch-soziale Kompetenzen aufzubauen.

**Ist der Suizid in Luxemburg noch ein Tabu?**

Suizid ist nicht mehr so tabuisiert und sanktioniert wie früher. Dennoch ist es für viele Verwandte und Freunde sehr schwer mit Suizid umzugehen. Nahestehende reagieren oft hilflos oder versuchen, die Problematik zu bagatellisieren. Diese Hilflosigkeit sowie Angst und Ohnmacht bewirken, dass es aus der näheren Umgebung des Betroffenen häufig keine Reaktionen gibt. Allerdings habe ich insgesamt das Gefühl, dass wir uns in die richtige Richtung bewegen. Ich habe schon Begräbnisse erlebt, wo auch der Pfarrer den Freitod offen angesprochen hat. Es existiert eine größere gesellschaftliche Akzeptanz, ein Verständnis dafür, dass Menschen

in Situationen geraten können, in denen sie den Tod wählen.

**Welchen Einfluss haben die Medien auf das Thema Suizid?**

In punkto Prophylaxe spielt es eine große Rolle, wie das Thema Suizid thematisiert wird. Auch die Medien haben einen großen Einfluss. Falls sensationell berichtet wird, der Suizid als annehmbare Möglichkeit dargestellt oder über Suizidmethoden gesprochen wird, kann dies zur Nachahmung anregen. Andererseits wissen wir, dass Medien bei gefühlvoller Berichterstattung über einen Suizidfall - wenn Information und Aufklärung im Vordergrund stehen - Möglichkeiten schaffen können, Leute miteinander ins Gespräch zu bringen.

**Seit wann besteht die Initiative zur Prävention von Freitod und was sind ihre Aufgaben?**

Die Initiative ist vor zwei Jahren nach einem Seminar über Trauer nach Suizid in Luxemburg für Professionelle gegründet worden. Sie ist in Absprache mit den Ministerien der Gesundheit, der Erziehung und der Familie entstanden. Dabei hat man sich am Ausland orientiert, wo Suizidprävention beinhaltet auf verschiedenen Niveaus zu arbeiten. Einerseits geht es um Aufklärung und Information, um die Frage wie ein solches Thema in der Öffentlichkeit behandelt werden kann. Ein weiterer Aspekt ist die Optimierung der beruflichen Methoden. Das vorhandene soziale Netzwerk soll durch koordinierte Zusammenarbeit gestärkt werden, damit die Suizidprophylaxe in Luxem-

burg verbessert werden kann. Das erste konkrete Event besteht in der Organisation einer themenbezogenen Konferenz und eines Workshops zur ersten nationalen Journée de Prévention du Suicide.

**Inwiefern hängt diese Initiative mit der Psychiatriereform in Luxemburg zusammen? Wo sehen Sie noch akuten Handlungsbedarf?**

Ich bin überzeugt, dass die Psychiatriereform notwendig war, die alte Struktur hat nicht mehr dem heutigen Wissens- und Kompetenzstand entsprochen. Ettelbrück hatte insofern einen schlechten Ruf, als dort alles an einem Ort gebündelt war. Dadurch, dass mittlerweile psychische Hilfe in den einzelnen Krankenhäusern angeboten wird, sind psychische Probleme auch näher an uns heran gerückt. Die Psychiatriereform hat auch eine gewisse Enttabuisierung bewirkt. Es fehlt jedoch noch ein differenzierteres Wissen über psychische Erkrankungen in der allgemeinen Bevölkerung. Etwa über Depressionen, die als Volkskrankheit Nummer Eins in der westlichen Welt gelten. Schwierigkeiten sehe ich nach wie vor beim Angebot: Die Betreuung von psychischen Krankheiten findet vornehmlich in Institutionen statt, die teilweise Wartelisten von bis zu sechs Monaten haben. Andere Länder sind liberaler und haben es ermöglicht, dass Therapeuten sich selbstständig machen und die Krankenkasse die Betreuung erstattet. Warum viele Luxemburger ins Ausland müssen, hat sicher damit zu tun, dass die Primärprävention nicht genügend durch frei praktizierende, staatlich kontrollierte Therapeuten abgesichert ist, deren Leistungen auch von der Krankenkasse übernommen werden. Eine Prophylaxe primärer Art, die den Leuten bereits bei beginnenden Konflikten Hilfe bietet, muss ebenfalls weiterentwickelt werden.

**Christiane Walerich**

**Zur Person**

Marcelle Walch hat langjährige Erfahrungen als Psychologin, Psychotherapeutin und Supervisorin gesammelt. Seit 1998 ist sie Chargée de direction bei SOS Détresse. Hier werden anonym Anrufe von Menschen entgegengenommen, die weder Unterstützung noch Verständnis im Familien- und Freundeskreis für ihre Nöte finden oder die sich in einer akuten Krise befinden. Bei Bedarf wird die Weitervermittlung an spezialisierte Institutionen angeboten.

*Die erste Journée Nationale de Prévention du Suicide findet am Dienstag, dem 13. Februar um 19.30 Uhr in der Salle des Fêtes der Fondation J.P. Pescatore statt, 13, avenue J.P. Pescatore, L-2324 Luxembourg.*